

General-Anzeiger

Ercheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Wohnort 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Dresden,
Hann., Berlin, Leipzig, Gommeln 1,15 Mk. und
durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Foel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfzehntägige Beizelle
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt „Zeitpfeil“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 141.

Remberg, Donnerstag den 29. November 1906

9. Jahrg.

Die Aufgaben der Delegationen.

In Budapest, der ungarischen Hauptstadt, sind die Delegationen zusammengetreten, d. h. die Vertreter beider Reichshälften, um über die gemeinsamen Angelegenheiten zu beraten. Zum erstemal wird Baron Lehenthol, der neue Mann im Ministerium des Inneren, die Politik der Monarchie vor dem Lande zu vertreten haben und seine Aufgabe wird keine leichte sein. Auch in Wien und Budapest hat man von der Reise des neuen Ministers nach Berlin und Petersburg allerlei gemunkelt. Wenn man auch gegen das vielbesprochene Dreierbündnis in den Donauländern nicht erhebliche Einwände zu machen hätte, so fragt man sich doch mit Recht: Was soll in Falle eines so völlig überraschenden Zusammenstoßes aus Italien werden.

Dazu kommt, daß die österreichischen Politiker gegen das Bündnis mit Italien mit Unwillen geworden sind, seit Juriß v. Mikolich in bescheidenen Reden erklärt hat, das Bündnis zwischen Österreich und Italien sei schon deshalb notwendig, weil sonst Spannungen zwischen diesen beiden Staaten entstehen könnten. Wenn man also in Österreich-Ungarn mehr Zweifel an der früheren Kraft des Dreierbündnisses (wenigstens in bezug auf Italien) hegt, so entpringen sie nicht mehr angeblichen Stimmungen, Bestimmungen und bedeutungslosen Zufälligkeiten, sondern einer Tatsache, deren schwerwiegende Bedeutung unmissbar verkannt werden kann.

Die Worte des deutschen Reichskanzlers, die solchen Wiederhall bei unsern Bundesfreunden gefunden haben, werden von Baron Lehenthol scheinbar durch einige Nebenheiten abgeschwächt werden können. Er wird sich im Gegenteil mit eingehender Genauigkeit vor den Delegationen über das Verhältnis Österreichs zu Italien zu verbreiten haben.

Daß man in der Wiener Hofburg die Schwere der Lage sehr wohl vorant, geht schon daraus hervor, daß Kaiser Franz Joseph entgegen seiner ursprünglichen Absicht im Unabsehbarer Schluß die Delegationen mit einer längeren Abschiedsbesprechung, in der auf die guten Beziehungen Österreich-Ungarns zu allen (insbesondere den Dreierbünd) Mächten hinwies. Freilich damit ist Herr v. Lehenthol seiner Pflicht nicht ledig, sich in bezug auf das Bündnis mit Italien klar und deutlich zu erklären, ob es lediglich die Spannung zwischen beiden Ländern vermeiden, helfen oder bannen soll, oder ob es noch wie ehedem ein wahrhaftiges Freundschaftsbündnis ist. Von Bundesräten der ersten Art vermeldet die Geschichte nichts besonders Erfreuliches, und gerade Österreich hat damit traurige Erfahrungen gemacht. War doch der Vertrag von Gastein (Gasteiner Konvention) vom 14. August 1865 ein solches Bündnis, das die Spannung zwischen Preußen und Österreich (wegen der Verwaltung des in blutigen Kriege 1864 erworbenen Schleswig-Holstein) haben bewahren sollte und doch den 66er Krieg nicht verhindern konnte. Zwischen Österreich-Ungarn und Italien liegt die Sache ähnlich. Um die Zukunft Österreichs, eines fast noch unbekannteren Völkerreiches der Balkanhalbinsel an Adriatischen Meere, beruht seit langem zwischen beiden Ländern ein feindseliges Ringen. Österreich-Ungarn hat hier den einzigen Weg, der ihm zum Weltmacht offen ist, während Italien mit der endgültigen Aufgabe seiner Pläne auf Albanien seinen Einfluß auf der Balkanhalbinsel preisgeben würde.

Es fragt sich nun, ob es eine Möglichkeit gibt, auf friedlichem Wege diese überaus heftige Frage zu lösen. Wenn Italien seinen andern Wunsch als den nach einer solchen Auseinandersetzung hat, so wird er mit bedauerlicher Entgegenkommen sich wohl erfüllen lassen. Damit würden die Mißverständnisse zwischen beiden Ländern behoben sein. Wird Baron Lehenthol nach dieser Richtung hin beredende Erklärungen abgeben können, oder soll auch diese Frage vor den Delegationen nicht verhandelt werden, wie die Retraumnehmung? Durch eine solche Vogel-Strampelpolitik, die sich

gesellschaftlich vor schwerwiegenden Fragen verbergt oder zurückzieht, wird schwerlich der Konflikt zwischen der Krone und Ungarn beigelegt werden können. Wohl aber muß sie später oder früher eine Schwächung der militärischen Macht der Monarchie zur Folge haben. Nicht mit Unrecht werden die Politiker in Wien daher die Frage auf, ob Ungarn daran geneigt hat, daß es durch seine Weigerung, das Restruktionskontingent (die Zahl der von Ungarn zu stellenden Soldaten) zu erhöhen, ernstlich die Bündnisfähigkeit Österreich-Ungarns in Frage stellen kann. Wenn man sich nun auch vorläufig geneigt hat, diese Frage nicht zu erörtern, weil sonst die Delegationsverhandlungen wie im Vorjahr scheitern könnten, so wird dennoch ein Tag kommen, da die Verhältnisse eine schnelle Entscheidung erzwingen werden und es ist fraglich, ob dann die Zeit zu einer ruhigen und sachlichen Prüfung bleiben wird. Eine baldige Einigung ist Lebensbedingung für beide Reichshälften, sonst sind ihre Verträge (mit des österreichischen Ministers Reichberg Worten), „Garantien, die das Papier nicht wert sind, auf dem sie geschrieben stehen.“

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 28. November 1906.
Siegebräute. 28. November. 1870 Siegesbräute gefeiert bei Beune la Rolande. 1811 Geh. Maximilian II., König von Bayern. 1806 Besetzung Warschus durch die Franzosen. 1804 Einzug Prinz VII. in Paris zur Krönung Napoleons. 1803 Niederlage der Franzosen bei Wasserburg.

29. November. 1904 Unterzeichnung des serbisch-deutschen Handelsvertrages. 1839 Geh. Ludwig Angeneruber zu Wien. Deutscher Dichter. 1802 Geh. Wilhelm Hauff zu Stuttgart, deutscher Erzähler. 1780 Geh. Maria Theresia, Kaiserin von Österreich.

— [Landweiser-Versammlung.] Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet nächsten Freitag eine Versammlung der Gemeindevorstände unserer Stadt in Rannerts Hotel statt, zu welcher alle selbständigen Meister und Freunde des Handwerks freundlichst eingeladen werden. Herr Rektor Schelle wird über das Thema: „Das Genossenschaftsgebot vom 1. Mai 1889“ sprechen. Die Versammlung soll vor allen Dingen Arbeitgeber und Fortbildungsschullehrer einander näher bringen; daher wird jedem Bürger Gelegenheit gegeben, seinen Gedanken und Anschauungen über unsere Fortbildungsschule öffentlich Ausdruck zu geben und eventuelle Anregungen zu bieten. Möge dieser Gedankenaustausch ein recht reichhaltiger sein zum Segen dieser unserer jüngsten Schuleinrichtung und unserer gesellschaftlichen Nachwuchses.

— [Nette Kunde.] Am Freitag vor-mittag wurde in dem am Wege von Reinberg nach Schöps einlegeten Klingel'schen Gehöft in Abwesenheit der Bewohner ein Einbruch verübt. Der Einbrecher, der durch das Fenster eingestiegen war, ließ eine Uhr mit Ketten, eine kleine Goldtasche mit einem geringen Betrage, sowie ein paar neue Stiefel mitgehen. Die Spur durch den Gendarmenwachtmann ergriffenen Gemeindevorstände führt auf die Spur des Spitzhubs. Dieser, ein Mann von mittlerer Figur mit rottem Gesicht, kräftigem Schnurrbart und befeitet mit einem braunen, hinten mit Niesel versehenen Sack, ist von mehreren Personen, ein Paar neue Stiefel und ein weißes Tuch in der Hand tragend, gesehen worden und hat sich anschließend nach Schmiedeberg und dann über Mochowig nach Söllichau zu begeben. In Söllichau nun wurde am Freitag nachmittag die 11 jährige Tochter eines dortigen Waldarbeiters, die ihren Vater abholen wollte, im Walde von einem Menschen überfallen und vergewaltigt. Nach dem durch das bedauerliche Mädchen gegebenen Beschreibung und nach den sonstigen aufgefundenen Merkmalen handelt es sich hier bei dem Diebstahl wie bei dem Stittlichkeitsvergehen um ein und die-

selbe Person. Leider hat sich die Spur des Verbrechers bis jetzt nur bis Bahnhof Söllichau verfolgen lassen.

— [Erordnung eines Deutschen in Italien.] Auf offenem Felde, außerhalb Mailands, wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, die man nach mitgeführten Papieren als die des 24 jährigen Wilhelm Meißner aus Wittenberg erkannte. Anfänglich wurde Selbstmord angenommen, jedoch mehren sich die Anzeichen auf Mordmord. Meißner wurde in Wittenberg geboren, sein Vater war von Profession Sattler und verzog von hier nach Berlin, wofür er und seine Frau schon vor Jahren verstorben sind. Der ermordete Sohn Meißner war Kellner, hatte sich eine größere Summe Geld geparkt und hielt sich im Sommer dieses Jahres beiläufig mehrere Wochen bei seiner Wittwestraße 4, wohnenden Tante Frau Witwe Wolter auf, deren Mann vor 2 Jahren hier als Kupferer tödlich verunglückte.

— [Die Durchschnittspreise] im Monat Oktober 1906 betragen in Preußen im Kleinhandel für 1 kg: Weizenmehl von der Sorte 1.68, von Sorte 1.45, Schweinefleisch 1.74, Rindfleisch 1.72, Hammelfleisch 1.66, inländisches geschlachtetes Speck 1.90, inländisches Schweinefleisch 1.81 Mark. Die Kleinhandelpreise der verschiedenen Fleischsorten sind auch im Oktober d. J. im allgemeinen in der Aufwärtsbewegung verblieben. Die Schweinefleischpreise insbesondere sind in Straßburg um 10, in Götting und Frankfurt a. O. um 8, in Gießen um 7, in Bonn um 6, in Wiesbaden um 5, in Köln um 4 Pfennig gestiegen. Dagegen in Danzig um 15, in Bromberg und Wachen um 10, in Halle a. S. um 7, in Stettin um 2, in Posen um 1 Pfennig gesunken.

— [Wittenberg, Beizung.] In einem Abort des hiesigen Personenhofes wurde am Montag die Leiche eines fremden Mannes aufgefunden. Ueber die Persönlichkeit des Toten ist näheres noch nicht ermittelt, da irgendwelche Ausweisepapiere bei ihm nicht vorgefunden wurden. Im Deckel der Leiche wurde der Name Pösch eingraviert; außer Fahrgarten dritter Klasse Schmiedeberg-Wittenberg und Wittenberg-Berlin fand man bei dem Toten, der vermutlich ein Schlaganfall erlitten ist, noch 95 Mark Bargeld. — Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um den Brauerereiführer Pösch aus Schmiedeberg handelt. Er bestand sich auf der Reise nach Berlin.

— [Wittenberg, Als unsicherer Heerespflichtiger] wurde gestern vormittag in der Oberberge zur Heimat der Arbeiter Willing von dem Polizeigewaltigen Herrn Schmidt ergriffen und dem hiesigen Infanterieregiment übergeben, durch das der Mann dem Bezirkskommando Wittenberg zugeführt wurde.

— [Wittenberg, Einbruch.] In der Nacht zum Dienstag haben Diebe dem Laden des Kaufmanns Herrn Gustav Kampffelt einen Besuch abgestattet und aus der Lebenskasse 1984 Mk. gestohlen. Nach Lage der Sache müssen die Diebe mit den hiesigen Verhältnissen und dem Mechanismus der Kasse genau vertraut gewesen sein. Die Hausfrau war mit einem Nachtschlüssel oder Dietrich geöffnet, und die vom Hausfrau nach dem Laden stehende Tür dem gewaltsam erbrochen worden.

— [Gräfenhainichen.] Die Wirtschafterin Anna Stenemund geriet beim Einlegen mit der rechten Hand zwischen die Walzen der Drechsmaschine, wodurch ihr die Hand und der Unterarm total zerquetscht wurden. Die Verletzte wurde sofort nach der Klinik in Halle übergeführt, wo der rechte Arm amputiert werden mußte.

— [Düben.] Die Anlage der Dampfheizung in unserer Kirche geht recht langsam vor sich. Es werden bis zu ihrer Fertigstellung wohl noch einige Wochen vergehen. Dieselbe kostet nicht, wie anfänglich angenommen wurde, 5500, sondern rund 12 000 Mark. — Jetzt ist auch mit den Arbeiten für die Gasbeleuchtung begonnen worden. Diese kostet, nur das Rohmaterial, ohne die Beleuchtungkörper, etwa 1100 Mk.

— [Düben, Kinderkranken.] In den un-
terer Stadt nahe gelegenen Ortschaften, be-

sonders auf dem linken Markufer — Söner-
ditz, Terefen, Kallau, Gauda etc. — treten zur Zeit unter den Kindern die Malaria recht stark, vereinzelt auch Scharlach auf. Die diese-
halb in den Schulen fehlende Kinderzahl ist eine recht große. In einzelnen Ortschaften er-
reicht sie die Höhe von 33%, bis 50 Prozent,
sodas, wenn nicht bald Einhalt geschieht, der
Schlag der Klassen ins Auge gefaßt werden
muß.

— [Jörgau.] Zum ersten Staatsanwalt am
hiesigen Landgericht anstelle des jüngst ver-
storbenen Ersten Staatsanwalts Knöbe ist der
Staatsanwaltschaftsrat Heinrich Schmednitz er-
nannt worden.

— [Söllichau, Stittlichkeitsvergehen.] Am 28.
d. Mts. 7 Uhr abends wurde bei Söllichau
die 11 jährige Minna Böhmernann von einem
Mann in den Wald geschleppt und verge-
genhaltigt. Der Täter war etwa 40 Jahre alt,
hatte grauen kräftigen nach unten hängenden
Schnurrbart, grauen Haat, weißlichen Stock
mit Tauegriff, weißes Bündel und trägt Woll-
spuren an sich.

— [Wauen.] Seinen eigenen Bruder erschossen.
Durch Spielen mit einem gelohenen Jagd-
gewehr hat sich im benachbarten Mochowig ein
schrecklicher Unglücksfall ereignet. Dem Vogt
Kng., zufolge spielte der 12 jährige Sohn des
Förster Kog mit dem Jagdgewehr seines Vaters
und erschoss dabei seinen 11 jährigen Bruder.
Die ganze Schrotladung drang dem Knaben in
den Unterleib. Nach einigen Minuten war
er tot.

Größere Inserate für die nächste
Nummer werden bereits Donner-
stag erbeten.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

Leipzig, 26. November

Anteile: 473 Rinder, und zwar: 144 Ochsen
31 Kalben, 299 Kühe, 88 Bullen; 298 Rinder, 471
Stück Schafvieh, 1873 Schweine; zusammen 3054
Tiere. Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet
Schlachtermassen bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 89,
2. junge fleischig, nicht ausgemästet, ältere aus-
gemästete, Schlachtgewicht 85, 3. mäßig genährte
junge, gut genährte ältere, Schlachtgewicht 78, 4. ge-
ring genährte junge Altes, Schlachtgewicht 70,
Kalben und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete
kalben höchsten Schlachtgewicht, Schlachtgewicht 83,
2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlach-
termassen bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 80, 3. ältere
ausgemästete Kühe und wenig gut emästete jüngere
Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 74, 4. mäßig ge-
nährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 68, 5. ge-
ring genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 60,
Bullen: 1. vollfleischig höchsten Schlachtgewicht 83,
Schlachtgewicht 80, 2. mäßig genährte jüngere und
gut genährte ältere, Schlachtgewicht 77 bis 73,
Kühe: feine Mast- (Vollfleischig) und beste ganz-
färbere Schlachtgewicht 86, 2. mittlere Mast- und gute
Saugläder, Schlachtgewicht 52, 3. geringe Saugläder
Schlachtgewicht 44, Schafe: 1. Wollschäfer und lan-
ge Wollschäfer, Schlachtgewicht 44, 2. ältere Mast-
schäfer, Schlachtgewicht 41, Schweine: 1. vollfleischig
geringere Masten und deren Kreuzungen im
Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtgewicht 63, 2. voll-
fleischig, Schlachtgewicht 60, 3. gering entwickelte
Schlachtgewicht 54, 4. Samen und Eier, Schlachtge-
wicht 57-60. Alles in Mark für 50 kg. Verkauf:
141 Rinder, und zwar: 118 Ochsen, 31 Kalben, 207
Kühe, 85 Bullen; 298 Rinder; 329 Schweine, 1857
Schweine.

Abonnements

auf den Monat Dezember werden
in unserer Expedition, von unsern
Voten und von der Post entgegen-
genommen.

Briefkasten.

Am 2. kommt in die nächste Nummer, für
heute zu spät.

Frangösische Anteilnahme. Der Bürgermei- ster von Gieburg hat an den deutschen Konsul ein Schreiben gerichtet, in dem er die ausdrückliche Anteilnahme der Bevölkerung an dem Tode, der dem deutschen Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ im vorigen Jahre zu- gekommen ist, zum Ausdruck bringt.

Groteskum zu Gerhart. Während des Stuhles der Glöcker auf dem Verleumdungsstern zu Gerhart zerbrach am Freitag die Aste und größte Glöcke. Sie wird herabgelassen und nach Hloda gebracht werden, um in der Gießerei der Gebr. Ulrich umgegossen zu werden. Das Gelaute gehört der Verleumdungs- gemeinde. Der mittlere Teil des Turmes ge- hört der Stadt, und das Partee originaler- weise dem Verleumdungsstern.

Zum Mörder-Raubmord in Eisen- bahnen. Der Vater des Raubmörders Mörder hat jetzt der Witwe des ermordeten Bahn- arztbesitzeren einen Brief geschickt, der, wie folgt, lautet: „Sehr geehrte Frau! Geliebten Sie mir, herzlichste Belieben zu dem Ableben Ihres Gemahls auszuspochen. Meine Frau, wenn ich 16-jährig war, und ich sind verlobt ge- worden über die verabschiedungsbüchliche Mor- der meines Sohnes. Wir wünschten, er wäre tot oder im Kerker. Gegen Sie bloß keinen Haß gegen uns, auch mögen Ihre Kinder keinen Haß gegen meine haben. Darum bitte in- ständlich mit Hochachtung 3. Mörder.“

Eine Familien-Tragödie. hat sich in Stade a. S. abspielend. Dort hat der Arbeiter Schilling seiner Frau und seinen drei Kindern, die im Alter von einem halben, fünf und sieben Jahren stehen, Gift beigebracht. Als dann das Mittel bei den unglücklichen Opfern seine Wirkung auszuüben begann, schied der Gemann von Hause gepackt worden zu sein, denn er hätte selbst einen Arzt befehl. Dieser veranlaßte sofort die Überführung der Körper Dannebergens nach dem Kranenbau, wo er sich erlosch, ob nach Rettung mög- lich sein wird. Schilling, der sich zu dieser ent- setzlichen Tat durch angebliche Eheverfehlungen hat hinreißen lassen, ist sofort in Haft abgeführt worden.

Dreimal Wolligke. In Simbad am Inn in Oberbayern wurden den Wolligke'schen Brandhüter zum zweitenmal in diesen Jahre Wolligke und zwar jedesmal Mädchen befehrt, das erstmal am 5. Januar, zum andern am 21. November.

König Leopold von Belgien und Prinzessin Marie von Koburg. Wie ver- lautet, hat König Leopold der Prinzessin Marie von Belgien gemacht, eine Villa in einem bestimmten Orte zu bewohnen, wofür er sich verpflichtet, alle Ausgaben der Prinzessin zu betreiben; Hauptbedingung sei jedoch, daß sie außer, ihre jetzige Lebensweise fortzusetzen. Die Prinzessin soll das Angebot abgelehnt haben, obwohl sie sich in misslichen finanziellen Verhältnissen befindet.

Schiffman als Brandstifter. In Leiden brach auf dem Grundstücke des Japant- ritters ein Brand aus, der glücklicher- weise bald gelöscht werden konnte. Als Brand- stifter wurden vier Schiffleute ermittelt, die sich einen „Spieß“ machen wollten.

Wettliche Advokaten. In Paris haben zwei Frauen, Frau Benedix, die Gattin eines Advokaten, und Frau Mill den Advokaten abgelegt. Mit den beiden weiblichen Advokaten, die die Pariser Anwaltschaft schon gähle, hat Paris also jetzt vier weibliche Advokaten.

Ch. Ein schwieriges Werk. Die französi- sche Akademie der Wissenschaften teilt mit, daß sie hoffe, die 2. Ausgabe ihres großen Wörter- buches bis zum nächsten 1. Ende nächsten Jahres herausgeben zu können. Da die Aus- gabe im Jahre 1877 begonnen wurde, wird das ganze Werk nach dem jetzigen Stande der Arbeiten erst in 250 Jahren vollendet werden.

Zod eines adeligen Antichens. In Saint Germain (Frankreich) lebte in seinem 84. Lebensjahre an einem Verfallenen Marquis de Sag de Holzgarten. Er Ende nächsten dreizehntägigen Wochenschied. Seit Jahren hatte er seinen beschiedenen Lebensunterhalt als Antichens verdient.

wenn ich um Liebe diene, wird mir Liebe zum Lohne werden.“

„Wenn du deinen Willen, dem eines andern unterworfen willst und nichts weiter begehrt als Liebe, warum verläßt du dann dies Haus nicht in der so viel einfacheren und natürlicheren Weise an der Hand eines Gatten?“

Paula wandte sich langsam von ihm ab und schritt der Türe zu.

„Du verstehst mich nicht, Onkel! Verzeihe, daß ich dich höre.“

„Hörst du, Paula! Du mußt es deinem alten Onkel noch zugute halten, wenn er sich nicht so schnell in den Gedanken finden kann das einzige Kind seines Bruders freiwillig fremde Dienbarkeit auf sich nehmen zu lassen. Wenn du aber meinst, dein Glück auf diesem Wege zu finden, so will ich tun, was ich kann, dein Vorhaben zu fördern.“

„Ich danke.“

„Was für eine Stelle wünschest du einzu- nehmen?“

„Wären meine Kenntnisse regelmäßig und gründlicher, so würde ich die Stelle einer Lehrerin lieber andern vorziehen; so aber kann ich nur hoffen, mich als Gesellschaftlerin nützlich machen zu können.“

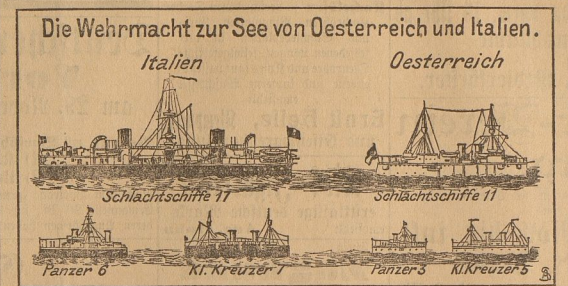
„In einem vornehmen Hause natürlich, wo du an dem gesellschaftlichen Leben der Familie teilnimmst?“

„Nein, Onkel, ich brauche nichts als Stille und Arbeit; es ist mir genug, wenn meine Gesellschaft einem Menschen Freude macht. Du wirst das Bede gewiß für mich zu finden wissen.“

Bei einem Eisenbahnunfall zwischen York und Leeds in England sind mehrere Personen ums Leben gekommen.

Ch. Ein Vert für Automobilstellen. Ein englischer Erfinder hat sich ein Selbstpaten- tierung lassen, das von Motorfahrern benutzt werden kann. Das Vert enthält eine Matrike aus pneumatischer Stoffen. Zum gefahrenen Zustande kann es auch als Tisch, im geschlossenen als Stuhl benutzt werden.

Sanftinplage in Italien. In Monale bei Palermo wurde eine ganze Bauernfamilie von vier Personen in ihrem von einem Drangen- hain umgebenen Häuschen ermordet aufgefunden. Die sichtlich verblühten Leichen lagen unter- liegend, das Haus war völlig ausgeräumt.



Seit der für Oesterreich so ruhmvoll verlaufenen Seeschlacht bei Lissa ist die österreichische Marineverwaltung bestrebt gewesen, den großen Teil der Flotte auf den Schiffen zu verwenden und Kriegsschiffe zu bauen, die sich besonders für einen Seefrieg in der Adria vorzüglich eignen. Wenn die Seeschlacht bei Lissa feinerzeit nur durch die gleiche Führung eines Zeitgenossen gewonnen werden konnte, so das Schiffsmaterial der österreichischen Marine in feiner Zustand dem italienischen ebenbürtig war, so könnte der österreichische Staat heutzutage mit noch viel mehr Aussicht auf Erfolg sich mit seinen schwächeren Flotten in einen Seefrieg entsetzen, weil die feinen Unterschiede zwischen der österreichischen und italienischen Ma-

rine, welche 1866 vorhanden waren, nicht mehr bestehen. Allerdings besitzt Italien 17 Schlachtschiffe, Oesterreich nur 11, Italien 6 Panzer, Oesterreich nur 3, Italien 7 kleine Kreuzer, Oesterreich nur 5, aber die Schiffe der österreichischen Marine sind, wie schon erwähnt, speziell für die Adria gebaut. Italien dagegen kann infolge feiner geographischen Lage nie seine gesamte Seemacht nach der Adria schicken und die Schiffe für das Schiffsrauschen der Adriatischen Meeres konzentrieren lassen. Der außerordentliche Zuzug der italienischen Schiffe behindert es, daß der einzige Strategische Vorteil der Adria, nämlich, die größeren Einheiten heute nicht aufzunehmen demag.

Allen Anschein nach haben sechs Banditen die scheinbarische Tat vollzogen. In Manzara bei Trapani hatte der Maler Nido Malafra eben- falls ein gefährliches Abenteuer mit Briganten zu bestehen. Er zog auf seinem Ziel mit Malerfärbemitteln und Stasfelle ruhig des Weges, als zwei Briganten ihm aus einer Ecke die Worte: „Ihr Gefährt auf die Erde!“ entgegenbrannten. Der Maler warf sich also sofort zu Boden, ergrasste aber dabei seinen Revolver, schloß einen der Briganten nieder und machte den andern nach suchbarem Mingen auf Leben und Tod dingelt. Der Maler blieb unverletzt.

Erkundung eines Deutschen in Mal- land. Auf seinem Felde, außerhalb Malands, wurde mit einem Revolverbeschuß in Folge die Kunde eines zu gefallenen jungen Mannes aufgefunden, die man nach mitgeführten Papieren als die des 24-jährigen Wilhelm Weisner aus Wittenberg erkannte. Anfänglich wurde Selbstmord angenommen, jedoch mehren sich Ansichten, die auf Mordmord deuten.

Revolverattentat auf einen Lehrer. Im Treppenhause der Realschule zu Vreggio in Italien hat ein im Gange durchgeführtes 19-jähriger Student, der Sohn eines Anwalts, auf den Professor Baron, Lehrer der Naturwissenschaften, mehrere Schüsse abgefeuert, die diesen an Ohr und Stirn verwundeten. Sodann lehrte der Schüler die Waffe gegen sich selbst und erschloß sich.

Die Wassererkrankungen in Waals. Die nunmehr beendete Untersuchung über die Ursache der kürzlich vorgekommenen Wassererkrankungen in Waals (Holland) hat ergeben, daß in Verkauf gebrachte Wurmstangen aus total verdorbenen Fleisch hergestellt waren.

„Ich will es versuchen. Wohin du aber auch gehst, du mußt mir versprechen, Paula, nie aufhören zu wollen, dies Haus als deine Heimat zu betrachten.“

„Das verspreche ich dir.“

„Sie sag die Hand des Oheims bewegt an ihre Lippen.“

„Einige Wochen waten nach diesem Abend vergangen, da wurde Steinberg Paula in ihrem Zimmer an.“

„Sagst du von einer Stellung für mich ge- hört?“ rief diese ihm erwartungsvoll entgegen.

„Wenn er dir noch immer ernst mit dem Vorhaben ist —“

„Es ist mein aufrichtiger Ernst damit.“

„Dann glaube ich etwas für dich gefunden zu haben, was dir zuzugun wird.“

„Wo und bei wem?“ Paulas noch von der Krankheit blasse Wangen röteten sich bei Erwartung.

„Ich habe Inzerate an mehrere bedeutende Zeitungen geschickt und verschiedene Anerbietungen darauf erhalten, darunter auch die einer alten Dame, welche ein junges Mädchen um sich zu haben wünscht, das bei der Beschäftigung des großen Hauswesens, dem sie vorliegt, eine Hilfe wäre.“

„Beides würde ich sehr gerne tun.“

„Aber die Bekümmung dieser Dame ist sehr weit von hier entfernt, sie liegt bei N.“

„Die Entfernung ist mir gleichgültig.“

„Ich habe Erklärungen über die Dame bei Bekannten eingezogen und von allen Seiten

Damals waren über 100 Personen infolge Gemüths dieser Wirt erkrankt, mehrere sind gestorben. Noch jetzt befinden sich einige Patienten in bedenklichem Zustande. Gegen die Schulblin soll mit aller Strenge des Gelezes vorgegangen werden.

Ch. Eine wiederergriffene Mordthat. Die amerikanische Polizei braucht bloßmalen eigen- tümliche Beweismittel. So wurde jüngst, wie aus Merito berichtet wird, ein amerikanischer Aufhänger namens S. L. Hampton, der einen Morder geübt hatte, gezwungen, die ganze Mordthat wieder aufzuführen, damit ein Photograph sie aufnehmen konnte; die Bilder sollen dann als Beweismittel für die Ge- schworenen dienen. Das Schauspiel wurde mit

haben würde, auf dem er sich tummeln kann! — Eßt americanisch!

Ein Chepar während der Hochzeit- feier erschossen. Ein hübsches Drama spielte sich dieser Tage in Brooklyn (New Staaten von Amerika) ab. Der Italiener Giulio Spilner hatte sich mit einer Landmännin, der bild- schönen Amerikanerin Josephine Binn, ver- heiratet. In einem Restaurant im Vergen der italienischen Kolonie Brooklyns fand die Hoch- zeitsfeier statt. Als die Luftkugel der Waffe den Höhepunkt erreicht hatte, fielen plötzlich zum allgemeinen Entsetzen der Festteilnehmer mehrere Revolverkugeln, ohne daß man in der Ein- ruhung erkannte, wer die Schüsse abgegeben hatte. Der junge Gemann und seine Frau wurden lebensgefährlich verwundet und starben bald nach der Einlieferung ins das Krankenhaus. Ferner wurden zwei Gäste tödlich getroffen, eine andere Frau und ein Kind leicht verletzt worden. Man glaubt, daß es sich um ein Eisenbahntrauma handelt. Dem Täter gelang es, unbehindert zu entkommen.

Gewaltige Erdbeben in der Südbsee. Aus Victoria in British-Kolumbien wird von einem dort eingetretenen Zuvoller berichtet, daß in der Südbsee ein scheinbares Erdbeben und Sturm- fluten stattfanden. In Deutsch-Neu-Guinea sei der Schaden sehr erheblich. Viele Eingeborene haben ihr Leben verloren, und die Berge zeigen große Wüste.

Ch. Ein sonderbarer Aufenthaltort. In Japan gibt es eine Gemeinde von etwa 20 000 Seelen, die in dem besten eines erloschenen Vulkanes lebt. Sie hält mit der Außenwelt fast gar keinen Verkehr, sondern lebt in dem von einer 80 Fuß hohen Mauer umgebenen Keisel als ein Staat im Staate.

Gerichtshalle. SS Berlin. Zur Verhütung der Verbreitung von anstehenden Krankheiten war eine Migrations- polizeiverordnung erlassen, welche Verbieten vor- schreibt, daß die Verkäufer die Geschäfte ihrer Läden mit angelegten Händen, nicht aber mit nassen Lappen abwischen sollen. Auf Grund dieser Ver- ordnungspolizeiverordnung war ein Arbeiter in Strafe genommen worden, weil er beim Abwischen der Geschäfte seiner stunden verabschiedeten einen Brot- krumen verwendet hatte. Während die Bestimmungen die Polizeiverordnung im formellen Ermöglichen für nicht rechtsgültig erachtet, erklärte das Kammer- gericht die Polizeiverordnung in materielle Hinsicht für unzulässig, weil die Polizeiverordnung durch das Gesetz vom 28. August 1905, bet. die Bekämpfung von anstehenden Krankheiten, beseitigt ist; das fragliche Gesetz regte die Abwischen der Geschäfte er- schieden und läßt für Polizeiverordnungen der beregten Art keinen Raum.

Mordthat. Die Strafammer beurteilte nach vierjähriger Verhandlung den 38-jährigen Bauer Friedrich Seidler, der eine Anzahl Stunden hindurch in der Wohnung seiner Frau in der Nähe von Ansbach unzulässig eingedrungen und seinen Ver- wunden getötet hat, wegen mehrfachen Schwund- vertrages, Betrugsvertrages und Vergehens gegen das Verbotsgesetz zu einem Jahr Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe und drei Jahr Ehrverlust.

Paris. Vor dem Justizpalastgericht hatte sich die Fortschungsfindende Frau Madeline Wolfe wegen Betruges zu verantworten. Mit Hilfe von Empfehlungs- schreiben, einflussreichen Leute hatte sie zur Gründung von Gesellschaften in Marocco 40 000 Franc gesammelt, die sie aber für sich verbrauchte. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis beurteilt mit der Bewilligung eines Strafauflages.

Ch. Ein neuer Spielplatz. Die Amerikaner, Mrs. Josephine Wend, besitzt bei New York einen eingezäunten Platz, den der kürzlich 30-jährige, William Bend geübt worden. Sie hat jedoch das Angebot abgelehnt, weil der Platz der Spielplatz ihres Kindes ist und dieser beim Verkauf des Platzes keinen Raum

ihre Bildung und seltene Herzensgüte rühmen hören. Sie fühlt sich jetzt besonders einlam, da ihr einziger Sohn, der viel auf Reisen ist, sie für längere Zeit verlassen hat.

„Wer ist diese Dame?“ fragte Paula ge- spinnnt.

„Frau Rittergutsbesitzerin Ebert.“

„Konstantins Mutter,“ flüsterte Paula, in der Überraschung nach dem neben ihr stehenden Sessel greifend, um sich darauf zu stützen. Eine Fülle von Gedanken flutete über ihre Seele und machte sie sprachlos.

„Er wünscht das Anerbieten so nicht an- zunehmen, wenn du keine Lust hast,“ sagte der Onkel, ihr Schweigen für eine Ablehnung haltend.

„Nein, Onkel,“ Paula richtete sich entschlossen auf, „we die nötigen Schritte, ich will die Stelle annehmen.“ — Es ist Gottes Stimme, die mich zu feiner Mutter ruf,“ sagte sie leise vor sich hin, als er Vorwand das Zimmer ver- lassen hatte. „Wenn könnte ich wohl lieber dienen wollen, als ihr? Gott hat Mitleid mit der Innung meines Vergens gehabt und mir den Weg gezeigt, den ich wandeln soll.“

Wir sind in Konstantin Eberts Heimat und treten in den großen, hinter dem Hause ge- legenen Garten, dessen Räume und Gehwege schon zweimal grün wurden, jetzt ihr Zepter in der Ferne weil.

„An einem sonnigen geistlichen Mädchen um einen großen Wagenbau, dessen weite Weitenstrassen die Luft mit süßem Duft er-

füllen, sitzt eine besahnte Frau. Der Schnee des Alters liegt auf ihrem Kopfe, aber aus ihren Augen leuchtet ein Herz, das jung und warm geblieben ist, trotz der Jahre. Ihre weisse Hand ruht lieblich auf dem dunklen Haar eines jungen Mädchens, das sein Angeht in ihren Schloß verborgen hatte.

„Nun weißt du alles, meine Mutter; ich habe dir nichts verborgen. Kommt du mit der begehren?“

„Ich habe dir schon längst versiegen, Kind.“

„Nun weißt es, Mutter?“ rief Paula, häufig ihr Angeht erbedend.

„Nicht alles, mein Kind, nicht alles. Manches lieh mich deine Bitte abhandeln, denn Kamen in meinen Briefen an Konstantin nicht zu erwähnen, anders las ich zwischen den Zeilen von Konstantins Briefen. Wie richtig meine Kinder waren, wußte ich trotzdem nicht.“

„Aber nun weißt du es. Sage mir, ob ich bleiben oder gehen soll, jetzt da er kommt.“

„Sie ist augenloß bitter in die freundschaftlichen Augen über Paula.“

„Hat Paula das Herz, Konstantin noch länger an sein Glück denken zu lassen?“

„Mutter, weißt du denn, ob ich noch zu feinem Glück nötig bin? Er hat ja meine Liebe erworben, er ist damals so mit mir ging.“

Die alte Frau lächelte, als sie Paula sah.

„Wißt du mir Konstantins letzten Brief noch einmal vorlesen? Wo mag er nur sein? Ich konnte ihn heute nicht auf meinem Nachtschreibtisch finden.“

SS 12 (Schluß folgt.)

